

Dreitägiger Verkauf = = = 13., 14. u. 15.

SIN WOLBACH SONS

Jrgend ein Männer-Anzug oder Ueberzieher in unserm ganzen Winter Lager, einerlei, ob früher verkauft für \$22.50, \$25 oder sogar \$35, Ihre Auswahl, jetzt

\$16.75

(Pelze und Ueberzüge mit Pelz-Belag ausgeschlossen.)

Ein Verkauf von Hemden

Jrgend ein Sonntags-Hemd in unserm ganzen großen Lager, welches immer für \$1.00 o. \$1.25 verkauft wird, alle Größen u. Muster.

79c

Ganzes Lager von feinen Sonntags-Hemden, die gewöhnlich für \$1.50 und \$2.00 verkauft werden — keine begriffene o. minderwertigen Waren.

1 15

Vergriffene Hosen

Ganzes Lager von Hosen für Männer geht in diesem Verkauf zu 25 Prozent ab vom regulären Preis.

Kleider für Knaben

Unbeschränkte Auswahl von unserm ganzen Lager, — feine, ganz wollene Anzüge und Ueberzieher, — unsere Preise sind jetzt durchweg 25 Prozent reduziert.

Telephoning Saves More Than Dollars and Cents

By telephone you waste no time, no energy, and avoid tiresome trips.

Telephoning is the pleasant, the convenient and the economical way to travel, whether for a short distance or for hundreds of miles.

Suppose you compare long distance telephone rates with the railroad fare to any town, and add the cost of lost time and wasted energy in making the trip.

Then, it's very likely you'll decide in favor of the telephone.



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

A. A. ANDERSON

J. W. MCGINNIS

ANDERSON & MCGINNIS

Hilfs Staats Thierärzte

Office und Hospital 416 West Dritte Straße.

Wir erwarten Euch

Phone

Tag und Nacht

Wah 82

Metz Berühmtes Flaschenbier

Zu haben bei den Herren **EBERL & KRUEGER** Grand Island, Nebraska

Herold Kalender, nur 25c in dieser Office.

Pictorial.



Sie hätten doch zu dem kleinen Fest kommen sollen, das ich an Horazens Geburtstag gab.
Lieber Kollege, ich war leider nicht in der Stimmung dazu Sie vergessen ganz, daß am Vortage Cicero's Sterbetag war.

In der Bildergalerie. A.: „Run, wie gefallen Dir die Maler der realistischen Richtung?“
B.: „Weißt, ich kann die Kerle nicht leiden, die gönnen ihrem Mitmenschen mit amal a anständig's Gesicht.“

Das blutige Drama.



Schauspieler (welcher als Richard III. auftreten soll): Um mich in die richtige Stimmung zu versetzen, werde ich vor der Vorstellung ein blutiges Rumpsteak essen!

Deutlich. Wirtin: Sie machen ja einen entsetzlichen Lärm mit Ihrer Flöte! — Mieter: Es tut mir leid, das hören zu müssen. — Wirtin: Allen andern auch!

Gefährlich. A.: „Sagen Sie mal, ist es denn wirklich so gefährlich, sich die Haare zu färben, wie die Aerzte immer sagen?“
B.: „Ja, sehr gefährlich. Mein Onkel hat sie sich ein einziges Mal gefärbt und da bekam er eine Witwe mit sechs Kindern zur Frau!“

Theo. P. Boehm
Farm-Anzeiger
Abstrakte, Grundeigentum, Versicherungen, Oeffentlicher Notar
Wir sprechen deutsch
Office im McAllister-Gebäude
Phone: Red 571
Grand Island, Nebraska

Pierrot.

Von K. Huber.

Das Personal der Firma F. W. Weber feierte das diesjährige Wintervergnügen. Von altersher war es Sitte und Brauch in dem weltbekannten Hause, daß sich zweimal im Jahre die Angestellten zu ein paar Stunden fröhlichen Beisammenseins vereinten. Früher war's die Kermispartie gewesen, im Sommer und im Winter der Mastenball — jetzt war eine Dampferfahrt draus geworden und ein Kostümfest in den schönsten Sälen der Großstadt, in der das Unternehmen des Hauses F. W. Weber mit gewachsen war wie ein Glied an einem Kiefenleibe. Nur die Menschen waren sich gleich geblieben in ihrem Verhältnis zur Firma, und Streben und Reid, Lieben und Hassen, Freundschaft und Heuchlerthum, — alles war noch ebenso wie zu Großvaters Zeiten.

Der Chef des Hauses nahm mit seiner Familie an dem Feste teil. In dem schwarzen, langen Gehrock, den weißen Bart kurz gestutzt, in den Augen ein freundliches, theilnahmvolles Interesse — so schritt Herr F. W. Weber durch die gepulsten Gruppen, die sich ehrfurchtsvoll verneigten, wenn er nahte. Seine Gattin lehnte müde und blaß in dem weichen rothen Plüschfessel auf der Estrade. Die hochgehenden Wogen gefelliger Veranstaltung überfluteten ihr Lebensschifflein und schwemmen alle Freude am Dasein mit sich fort; nur der Abglanz eines matten Lächelns lag auf ihren feinen Zügen. Wie gern wäre sie heute zu Hause geblieben.

Aber die Liefä! Die war mitten drunter unter der fröhlichen Schaar. Zum ersten Male war's, daß sie gefellige Vergnügungen besuchte; und hier, wo sie so quasi mit jedem gut Freund war, wo alle sie bewunderten, sie verhätschelten, liebten — „Fräulein Liefä“, sagte der dicke Vater, der jetzt schon dreißig Jahre im Hause diente. — „Sie müßten Irma heißen, Fräulein!“

„Warum?“ gab sie lachend zurück.

„Ach Irma, Irma —“

Es schwärmte für Sie die Firma!“

Liefä sah reizend aus in ihrem Bauernkostüm. Gediegen war es, fast kostbar zu nennen, und echt, ganz echt. Sie hatte es in der Truhe gefunden, die ihrer Mutter kleine Hinterlassenschaft barg, und die man ihr am Einsegnungstage überreicht hatte. Denn sie war in jarterster Jugend von Herrn F. W. Weber und seiner Frau an Kindesstatt angenommen worden, und ihre Mutter war eine Bäuerin aus dem Allgäu gewesen, die mit ihrem Manne bei einer Hochwasserkatastrophe ums Leben gekommen war.

Sie hatte noch einen Bruder gehabt, den Peter. Ein schmales, blaßes Jüngelchen, mehrere Jahre älter als sie. Und Herr F. W. Weber hatte resignirt auf all die Argumente gehört, die seine Frau seinem Wunsch, lieber den Knaben zu nehmen, entgegensetzte. „Albert“, hatte sie gesagt, „sei doch vernünftig! Den tranken Jungen bringen wir ja doch nicht groß! Und er weiß auch schon zu viel, würde in uns immer nur die Fremden sehen. Ueberhaupt ein Mädchen ist viel netter. Da hat man die hübschen Spiele in der Kindheit mit Puppen und Kochtöpfe, und dann in der Schule — Mädchen lernen ganz anders! Und später löst sie Dir Deine Leibgerichte und tanzt und singt Dir was vor, und nachher haben wir ein seliges Bräutchen im Hause! — Ein Junge? Lieber Himmel! Drüber der Maler Burkhardt hat einen und denkt, er sei sein Erbe und Nachfolger in der Kunst — und der Mosjöh will partout studiren; und unserm Rechtsanwaltschaft sein einziger wird Bildhauer, und der Vater kann seine schönen Klientel anderweitig verschicken. Nein, Albert, das dralle, süße Mädel hier ist viel netter — nicht?“

So kam Liefä in die Weber'sche Villa in Halensee und ihr Bruder Peter-Peter ins Waisenhaus.

Der Tanz begann. Von der Estrade aus hatte man ein entzückendes Bild über den langen, farben durchwogten Saal, in dem die buntgekleideten Gestalten in fröhlichem, selbstvergessenen Uebermuth hin- und herstrangen. Hübsche Kostüme gab's zu sehen; Atlas und Goldstickler schmiegten sich um zierliche, stinte Mädchen-gestalten, und auch die Herren hatten die Köpfe eines flotten Kostüms nicht geschont.

Frau Weber hob das Lorngnon an die Augen. „Warum Liefä das alte Kleid hervorgefucht hat! Es sieht so schwer aus, so ernst — beinahe traurig. Und daß sie darin zu tanzen vermag! Albert, ich bin in manchen Dingen mit unserer Liefä gar nicht einverstanden — in vielen Dingen nicht!“

Er lachte gemüthlich. „Mutter und Töchter von heute sind immer zwei entgegengesetzte Pole!“ sagte er gutgelaunt. „Hier Unverstand und da Unverstand — aber sag', Wally, wen hat sie denn dort gelapert und schleppt ihn am Arm herum?“

„Ein Pierrot. Wer ist denn das? Die feinste Waise hier — weißt mit schwarzen Sammitknöpfen!“

„Wer? Warte, ich sah das schmale Gesicht schon. Er ist noch nicht lange hier im Betrieb, aber es scheint was

Lichtiges in ihm zu stecken. Hab' schon ein paar Verbesserungen an den Maschinen eingeführt, die er angeregt hat. Wertenthins Nachfolger kann er werden, und was das heißt, weißt Du am Besten, Wally!“

„Wertenthin — Deines Vaters rechte Hand — Dein Bruder in geistiger Beziehung!“

„Ja.“ Weber nickte trübe. „Er wird alt und möchte ausscheiden — und ich werde auch älter. Es fehlt das junge Reis am alten Stamm, Wally!“

Ihre kleine, zarte Gestalt sank noch tiefer in sich zusammen. „Du meinst, der Fremde, der Neue — wie heißt er denn?“

„Warte mal. Sie, Lindner, wie heißt denn gleich der blaffe, kluge Mensch, der die neue Präzisionsmaschine montirt?“

Der alte Lindner trat näher. „Boltmer — den meinen Sie wohl? Er hat heut ein Pierrotkostüm gewählt — solch ernst Mensch, unglücklich!“

„Ein Pierrot kann auch ernst sein!“ lächelte Frau Weber. Und dann, mit plötzlichem Erblassen: „Boltmer? Albert — hör doch, Boltmer heißt er!“

„Na, und?“ lachte ihr Mann ihr zu.

„Albert, weißt Du denn nicht mehr? Liefä's Geburtschein lautet auf den Namen Boltmer...“

Der Pierrot lehnt am Thürpfosten und schaut mit tiefen, traurigen Augen auf Liefä's schlante, geschmeidige Gestalt. Seltsame Umbänder trägt sie, leise klirren die Reifen aneinander, und am Wieder hat sie eine wunderbare Goldstickerei. Handarbeit! Er kennt das Muster. Wie eingemeißelt sind in seine Seele die eingetragenen Linien, die der Goldschmied zieht. Weiche, braune Frauenhände haben die Stickerei gefertigt, und er hat dabei gefesselt, und wenn die Finger sich senkten, einen Kuh darauf gedrückt. Und die weichen, braunen Mutterhände strichen ihm übers dunkle Haar und hoben den Schleier von einem holdseligen Engelsköpfchen, das neben ihnen im Körbchen ruhte. „Wo haben Sie das Kostüm geliehen, Fräulein Weber? Es ist echt!“ fragte er leise.

„Ja — das weiß ich!“ sagt sie stolz. „Ich will's Ihnen verrathen, aber bitte, reden Sie nicht anderswärts drüber, denn Sie, ich weiß nicht — mir ist als tenne ich Sie schon lange. — Also das Kostüm hat meiner Mutter gehört — meiner lieblichen Mutter!“

„Und da tragen Sie es hier?“ fragt er betroffen. Liefä wirft den hübschen Blondkopf in den Nacken. „Grade hier! Kann ich meine Mutter besser ehren, als wenn ich mich an dem Leben freue, das sie mir geschenkt hat? Und das Kleid hier — ich glaube, sie hätte es nicht gemacht, wenn ich drin weinen sollte! Und dann noch eins. Mutter war arm und fleißig. Und wir alle hier sind's auch — arm und fleißig. Meinen Sie nicht, daß Mutter stolz sein würde, wenn sie mich in dem Kleide sähe hier, so frisch und froh und glücklich?“

Wieder sieht er sie an; forschend, ernst, in tiefem Sinnen. Vor seinen Augen erhebt ein blondes, liebliches Engelsköpfchen, und er sieht kleine, rosige Fingerringe, die den Figuren der Goldstickerei nachziehen.

„Nennen Sie Ihre Mutter noch?“
Sie schüttelt den Kopf. „Kein Erinnerung hab' ich mehr an sie, nur noch so ein dunkles Ahnen. Aber auf einen Bruder kann ich mich besinnen, einen bloßen dunkelhaarigen —“

„Wie hieß er?“ drängt der Pierrot. Sein Auge zittert.

„Peter.“ sagt Liefä langsam. „Peter Boltmer.“

Da richtet er sich kergengerade auf, und seine Wange wird so bleich wie der Atlas des Pierrotkostüms, das er trägt. „Ich heiße auch Peter Boltmer. — Fräulein Liefä — und das Wieder, das Sie tragen, das hat — meine Mutter geschickt!“

Lothende, süße Weisen tönen vom Orchester herüber, die Freude schwingt ihren goldenen, blühenden Becher über die Häupter der Fröhlichen, und in leisem Rhythmus schweben farbige Gestalten durch den dichtgefüllten Saal. Liefä nähert sich der Estrade, fest geführt von Pierrot-Peters schlanker, feinerer Gestalt. Denn sie sagt, sie wolle sich ein wenig austreten bei den Eltern, und Pierrot solle ihr den Spinnwebfeinen Seidenschal um die Schultern legen.

„Meinen Sie hier, junger Freund?“ sagt Herr Weber zu Peter Boltmer, „und nehmen Sie ein Glas Burgunder von unserem hier — Du, Liefä, auch! Das Leben ist doch ein toller Carneval, und man muß oft lange suchen, ehe man unter der Verkleidung den wahren Menschen herausfindet. Stöhnen wir an, junger Freund — so! Ein Prost dem Leben! Nicht wahr, junger Freund — so! Ein Prost dem Leben! Nicht wahr, Wally? Und morgen früh, junger Freund, kommen Sie zu mir — ich habe viel Wichtiges mit Ihnen zu besprechen!“

„Mir ist verständig.“ Welche Tour hat bei Deinem gestrigen Ball am besten gefallen, Liefächen?“
„Der Arthur!“

Das Gedächtniß der Insekten.

Ueber das Gedächtniß der Insekten macht der französische Forscher Felix Plateau interessante Bemerkungen. Das Ortsgedächtniß der Hautflügler, zu denen bekanntlich unsere Bienen gehören, führt er einzig auf die Fröhlichkeit zurück, einen bestimmten Weg im Gedächtniß zu behalten. Die Bienen finden ihren Stock nur dadurch, daß sie in immer weiter ausgedehnten Flügeln die Gegend kennen lernen. Dabei wird die einmal eingeschlagene Route peinlich festgehalten. Jede Veränderung der Umgebung bringt sie in die größte Verlegenheit: verschiebt man einmal, während die Arbeiterinnen ausgeflogen sind, den Stock auch nur um zwei Meter von der Stelle, so sammeln sich die Heingehetzten rathlos am früheren Platz und suchen vergeblich ihr Häuschen, das knapp daneben steht. Gelingt es den Bienen einmal, nach langen Umwegen eine Pflanzengruppe zu finden, die ihnen behagt, dann kehren sie da täglich ein; aber der alte Weg, und mag er auch noch so lang gewesen sein, wird genau wieder eingehalten. Daß die Insekten ein gewisses Zeitgedächtniß haben, konnte schon früher Forel feststellen. Er legte den Bienen, die er beobachtete, zu gewissen Stunden einige Süßigkeiten hin, und siehe da, nach einiger Zeit schienen die Bienen den Zusammenhang zu merken, denn sie kamen täglich um die gleiche Zeit und erwarteten ihren Feilschmaus. Nach Plateau dürfte es sich hier um eine fixe Gedankenverbindung zwischen dem angenehmen Geschmack der Süßigkeiten und einer bestimmten Tagesbeleuchtung und Sonnenwärme handeln. Interessant sind die Versuche, die der französische Forscher über das Thätigkeitsgedächtniß der Hautflügler machte. Er fing Hummeln, die mit dem Sammeln von Nektar beschäftigt waren, und unterzog sie recht schmerzhaften Operationen. Aber kaum waren sie freigelassen, flogen sie an den Ort ihres gefährlichen Abenteuer zurück, und mochte Plateau seinen Versuch am selben Individuum noch so oft wiederholen: sorglos kehrte das einmal freigelassene Thier zum Nektar zurück. Plateau schließt aus diesen Versuchen, daß bei den Hummeln und wahrscheinlich bei allen Insekten von einem Thätigkeitsgedächtniß keine Rede sein kann.

Der selb'ne Gast.

Ein niedliches Geschichtchen aus Rindermund erzählt ein Berliner: Meine siebenjährige Jüngste liebt eifrig in ihrem Weihnachtbuch und buchstabirt an einem Wäffsel, dessen Lösung, wie ich bald errieth, der 29. Februar sein sollte.

„Er ist ein selb'ner Gast Und macht nicht lange Raft. Nur einmal in vier Jahren Kommt er in's Land gefahren, Und ist bereits verschwunden Nach vierundzwanzig Stunden.“
So liest sie laut, und nach einigem Nachdenken ruft sie: „Ich hab's, der Kaiser!“

Wer zuletzt lacht ...

Ein Vorfall, der von drei pfiffigen Bauern und einem noch pfiffigeren Richter handelt, spielte vor einem Antwerpener Gericht. Drei Bauern aus der Provinz Antwerpen beschloßen einen Ausflug nach der Hauptstadt. Vor dem Bahnhof - Schalter benahmen sie sich etwas auffällig, und der Beamte stellte sie darob zur Rede, was die Bauern mit einem thierischen Beuhal aufnahmen. Als der Beamte ihnen darauf sagte, sie gehörten in eine Menagerie, erwiderten sie: „Run gut, dann geben Sie uns Biletts für's Hunde - Rupee.“ Der humorvolle Beamte ließ sich das nicht zweimal sagen — und die Bauern reisten mit Biletts für's Hunde - Rupee. Aber im Antwerpener Bahnhof hatte man kein Verständniß für den Spaß, und ehe sich die Bauern in die Stadt amüfren gingen, mußten sie ihr Nationale angeben. In der Folge erhielten sie dann eine Vorladung vor Gericht. Der Richter nahm die Sache scheinbar von der humoristischen Seite und sprach die Angeklagten nach ihrer Heiterkeit erregenden Vertheidigung frei. Aber als die Bauern den Saal verlassen wollten, rief sie der Richter zurück und stellte folgende Frage an sie: „Haben Sie aber wenigstens, da Sie mit Hundebiletts reisten, einen Maulkorb umgehakt?“ Als die Leute das vernahmen mußten, erhob sich der Richter und sagte: „Da muß ich zu meinem größten Bedauern jeden einzelnen von Ihnen zu sechs Francs Strafe wegen Uebertretung der Vorschrift über den Maulkorb-Zwang verurtheilen.“

„Ihr Maßstab. Maler: „Nein, meine Gnädigste, hundert Mark für das Bild sind zu wenig.“
Dame: „Erlauben Sie mal! — Wo Sie doch nicht mal mit dieser Farbe gemalt haben.“

„Heimgeschiedt. Gast: „Wie kommt es, daß Sie mir einen Krebs serviren, der eine Schere zu wenig hat?“
Kellner: „Unsere Krebse sind immer lebend, und da raufen die Krebse halt miteinander!“
Gast: „Dann nehmen Sie den da zurück und bringen Sie mir einen von den Gewinnern!“